

Sonntagspost vom 25. Februar 2024
zu Lukas 22,31-34
von Rosina Christ

Liebe Alle

Dein Glaube hat dich gerettet, sagt Jesus zu Bartimäus (Markus 10,52; Lukas 10,42).¹ Und vom Glauben spricht Jesus auch im Bibelwort, auf das wir jetzt in der Predigt hören. Nach dem Abendmahl und bevor Jesus aus der Stadt zum Ölberg geht, wendet er sich an Simon Petrus und sagt zu ihm:

«31 Simon, Simon, siehe, der Satan hat sich euch ausgebeten, euch zu sieben wie den Weizen. 32 Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und du, wenn du dann umgekehrt bist, stärke deine Brüder.» 33 Er aber sprach zu ihm: «Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.» 34 Er aber sprach: «Ich sage dir, Petrus: Der Hahn wird heute nicht krähen, bis du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen.»

Wir wissen: Es kommt dann genauso, wie Jesus es hier voraussagt. Als Petrus im Hof des Hauses des Hohenpriesters zum dritten Mal abstreitet, zu Jesus zu gehören, da kräht der Hahn und der Herr wendet sich um und schaut Petrus an. Da erinnert sich Petrus sich daran, was Jesus zu ihm gesagt hat, er geht hinaus und weint bittere Tränen (22,60ff.).

Der Hahn auf dem Kirchturm von Bennwil (so wie auf vielen anderen Kirchtürmen) erinnert immer wieder an Simon Petrus und diese Geschichte. Denn das, was Jesus zu ihm gesagt hat und was dieser erlebt hat, das geht uns alle an.

Als Erstes sagt Jesus Simon, dass da einer ist, der sie, die Jünger, sieben will wie Weizen (V. 31). Eine Erklärung zum Bild vom Sieben wie Weizen: Damals siebte man den Weizen, um die Spreu von den Körnern zu trennen. Die schweren Körner fielen dann durch das Sieb, und im Sieb blieb nur noch der leichte, strohige Teil, die äussere Hülle des Korns zurück. Das gewichtige Weizenkorn, das beim Sieben herausfällt und droht, verlorenzugehen, ist nichts anderes als Christus selbst. Er ist das Wort, das Gott durch ihn an uns gerichtet und geschenkt hat. In Bezug auf den Glauben an Jesus Christus bedeutet dieses Bild vom Sieben des Weizens also: Es geschieht, dass Menschen, während sie glauben, Jesus Christus verlieren können. Zurück bleiben dann bloss noch leere Hüllen. Jesus Christus, das Weizenkorn, das nährt und Frucht bringt, ist weg. Und was sonst im menschlichen Herz vom Glauben zurückbleibt, gibt

¹ Ich erzählte im Gottesdienst vor der Taufe die Geschichte des blinden Bartimäus mit Bildern.

keine Kraft. Es ist kein Trost mehr da im Leben und im Sterben.² Dabei ist es nicht bloss menschliche Schwäche, sondern noch eine andere Macht, die an den Jüngern rüttelt und schüttelt, dass sie ihren Glauben an Jesus als den Retter verlieren und nicht mehr auf ihn hoffen. Jesus sagt: Der Satan, das ist wortwörtlich «der Verwirrer», will sie durcheinanderbringen und verwirren, dass sie im gekreuzigten Jesus nicht länger den erkennen, der sie vom Bösen erlöst und der ihnen Leben schenkt.

Vielleicht stolpert der eine oder andere darüber, dass der Evangelist Lukas Jesus hier vom Satan sprechen lässt. Auch vorher schon sagt Lukas: *Es fuhr der Satan in Judas, der auch Iskariot genannt wurde und einer der zwölf Jünger war* (22,3). Lukas entschuldigt so weder Judas Iskariot noch Petrus noch die anderen Jünger. Aber er weist darauf hin, wie unerklärlich, wie rätselhaft es ist, dass sie Jesus nicht treu bleiben. Denn sie haben mit Jesus gelebt, seine Wunder gesehen, ihn gehört und mit ihm geredet und ihn als den Retter erkannt. Aber das, was die Menschen und ihr Vertrauen zu Jesus Christus erschüttert, sind nicht nur sie selbst; es sind nicht nur andere Menschen oder alles, was im Leben von ihm ablenken kann. Nein, es ist da noch etwas Anderes, das Gott tief widerspricht.

Oder kehren wir zum Bild zurück, dass wir gesiebt werden wie Weizen: Denn hier in Westeuropa bedeutet Jesus Christus vielen kaum noch etwas. So hat mir mein 13jähriger Gottebub kürzlich erklärt: «Weisst du, ich kenne niemanden in meinem Alter, der an Gott und Jesus glaubt.» Und erleben wir auch selbst, dass wir und unser Glaube durchgeschüttelt werden? Schweres kann uns näher zu Gott bringen, aber das Gottvertrauen kann uns dabei auch vergehen. Oder ist es einfach der Alltag, in dem wir geschüttelt werden – es ist nicht unangenehm, wir merken das Rütteln möglicherweise so wenig wie das gleichmässige Ruckeln beim Zufahren. Aber dabei verschwindet Jesus Christus, der uns stärkt. Und z.B. Ostern – das zentrale Fest der Christenheit, auf das wir in der Passionszeit zugehen – ist dann bloss noch ein Anlass für Nestchen aus Stroh (mit Eiern und Schoggihase).

Doch Jesus spricht zu Simon nicht nur davon, dass der Satan sie sieben will wie Weizen, sondern er weist ihn auch schon im Voraus darauf hin, dass das nicht alles ist und nicht das Ende ist:

So sagt Jesus zuallererst zu ihm: *Simon, Simon!* Er nennt ihn gleich zweimal bei seinem Namen. Er erinnert ihn so daran: Ich weiss, wie du heisst, und ich kenne dich. Dabei klingt auch das Trostwort aus dem Propheten Jesaja an: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein* (Jes. 43,1).

² Bei der Taufe sprachen wir als Bekenntnis die Antwort auf die 1. Frage des Heidelberger Katechismus (RG 265): Das ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben, dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi Eigen bin, ...

Bei der Taufe von Gavin, haben wir gefeiert, dass Gott und Jesus Christus auch Gavin bei seinem Namen ruft und kennt. Und unsere eigene Taufe und Konfirmation sind uns Zeichen, dass das für jedes von uns gilt: Jesus weiss, wie wir heissen. Er hat uns lieb, und wir sind ihm wichtig.

Dann sagt Jesus Simon weiter: *Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre* (V. 32). Jesu Gebet umschliesst den Glauben von Simon Petrus. Der Glaube ist also nicht etwas, das bloss in Simons Hand gelegt ist. Denn Jesus hat diesen Glauben auch in Gottes Hand gelegt. Der Glaube ist nicht einfach Simons Werk und seine Tat, sondern auch ein Geschenk von Gott. Bei Simon scheint der Glaube in der Verleugnung verloren zu gehen. Aber der Glaube ist auch in Gottes Hand gelegt und deshalb bei Gott bewahrt.

Ich kann nicht beurteilen, ob der zweijährige Gavin heute schon an Jesus und Gott glaubt. Aber er ist getauft worden, auch weil ihr wollt, dass sein Glaube wachsen kann. Ihr als Familie und wir als Gemeinde nehmen Gavin in unsere Mitte, damit er den Glauben, der uns trägt, kennenlernt. Dabei ist uns bewusst, wir können nicht machen, dass jemand Gott und Jesus Christus vertraut und an ihn glaubt. Wir können bloss dazu beitragen, indem wir von Gott erzählen und in seiner Liebe versuchen zu leben. Und wir können für diesen Glauben beten, so wie andere auch für uns beten, so wie Christus selbst für uns bittet und betet. Er trägt unseren Glauben mit seiner Liebe. Denn auch unser Glaube ist nicht bloss unser Tun, sondern auf geheimnisvolle Weise auch eine Gabe von Gott.

Schliesslich sagt Jesus zu Simon: *Wenn du dann umgekehrt bist, stärke deine Brüder*. In einer anderen Übersetzung heisst es: *Wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder* (V. 32). So deutet Jesus schon an, wie Simon Petrus' Weg nach der grossen Erschütterung weitergeht – nämlich Simon kann zu Jesus zurückkehren, er wird zu Jesus zurückkehren und dann soll er andere stärken und ermutigen, die geschüttelt und erschüttert werden.

Wir verbinden Umkehr und Bekehrung oft mit dem Anfang eines Glaubenswegs. Dieses Wort erinnert aber daran, dass wir auch zu Jesus Christus umkehren, wenn wir schon länger mit ihm unterwegs sind. Und die Passionszeit, in der wir jetzt drin sind, und Karfreitag stupfen uns darauf, dass wir uns nicht bloss Jesus, dem Heiler und Prediger zuwenden, sondern auch dem gekreuzigten König. Dazu können wir einander im Glauben stärken. So feiern wir z.B. in den nächsten Wochen wieder Konfirmation – auch um die Jugendlichen und ihre Familien zu stärken, auf Jesus Christus zu vertrauen und zu hoffen sowie in seiner Liebe zu leben.

Der Hahn auf dem Kirchturm ist also nicht bloss Erinnerung daran, dass wir in unserem Glauben geschüttelt und erschüttert werden. Denn auch in einer solchen

Zeit, kennt der Herr uns und hat uns lieb.³ Christus selbst betet für uns und unseren Glauben, und ruft uns immer wieder zurück zu ihm, damit wir einander stärken.

³ Während der Taufe sangen wir auch das Lied «Weisst du, wie viel Sternlein stehen» (RG 531) und dort heisst es in der letzten Strophe: Gott im Himmel (...) kennt auch dich und hat dich lieb.